

Freitag, 20. Januar 2012

Jungfrau Zeitung

NEWS AUS DEM MIKROKOSMOS JUNGFRAU

Meiringen | 19. Januar 2012

Stromgewinnung mit Gülle und Grüngut Sol-E Suisse, Landwirt und KWO planen Biogasanlage in der Ey

Auf einem abgeschiedenen Landwirtschaftsbetrieb in Meiringen soll eine Biogasanlage entstehen. Das Baugesuch wurde von der Sol-E Suisse AG eingereicht. Die Kleinanlage soll Ökostrom mit Mist, Gülle und organischen Abfällen aus der Region produzieren.



Das Baugesuch ist eingereicht: Arnold Glatthard, Landwirt und Mitinitiant der Biogasanlage (links), mit Johannes Vogel, Projektleiter der Sol-E Suisse AG.

Fotos: Pascal Kupper

In Meiringen wird eine Biogasanlage geplant. Diese soll Gülle, Mist und organische Abfallprodukte zur Stromgewinnung nutzen. «Im Zug der Energiewende kommt das Projekt zur richtigen Zeit», sagt Gerhard Fischer, Mitinitiator und Mitarbeiter der KWO. Bereits 2006 hatte die KWO eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben und Gespräche mit der Bauernvereinigung geführt. Die Studie weist nach, dass das Potenzial für eine landwirtschaftliche Kleinbiogasanlage im Oberhasli vorhanden ist. So wurden auf den 13 Kilometern zwischen Aareschlucht und Brienz rund 1600 Grossvieheinheiten gezählt. Ein Jahr später folgte eine zweite Studie, in der das Potenzial der Molke aus Alpkäsereien eruiert wurde. Und eine dritte Studie der Firma Genesys prüfte 2008 die Machbarkeit einer Biogasanlage, bei der drei Standorte verglichen wurden. Die Wahl fiel schliesslich auf den Landwirtschaftsbetrieb in der Ey, wo Arnold Glatthard einen Vieh- und Schweinemastbetrieb führt. Mit der Sol-E Suisse AG, einer Tochterfirma der BKW FMB Energie AG im Bereich der neuen erneuerbaren Energien, wurde ein Projektpartner und Investor gefunden. «Alleine ein solches Projekt auf die Beine zu stellen, wäre nicht möglich gewesen», sagt Arnold Glatthard.

Auslastung gesichert

Das Baugesuch wurde in diesen Tagen eingereicht. Verläuft alles plangemäss, geht die Anlage im Herbst 2012 in Betrieb. Ihre Mitarbeit zugesichert haben bisher zehn nahegelegene Landwirtschaftsbetriebe, die ihre Hofdünger in die Anlage liefern. Insgesamt 6500 Tonnen Substrat sollen jährlich in der Biogasanlage vergärt werden, davon 80 Prozent landwirtschaftliche Dünger wie Gülle oder Mist. Zu den landwirtschaftlichen Substraten kommen rund 1000 Tonnen sogenannte Co-Substrate wie Grüngut, Gastroabfälle oder Alpmolke, die von lokalen

Grüngutsammlern, von Gastrobetrieben im Oberhasli sowie diversen Alpkäsereien geliefert werden. «Landwirtschaftliche Substrate sind ausreichend vorhanden», sagt Johannes Vogel, Projektleiter der Sol-E Suisse AG. «Die Betreibergesellschaft übernimmt die Transportkosten und liefert den Landwirten einen qualitativ hochwertigen Dünger. Dadurch entsteht für die Landwirte ein Mehrwert.» Ein Mehrverkehr von maximal viereinhalb Retourenfahrten pro Tag werde durch den Transport der Substrate anfallen.



Auf dem Feld rechts von der Zufahrtstrasse – direkt vor dem Bauernhof der Familie Glatthard in der Ey – soll die Biogasanlage zu stehen kommen.

Stromgewinnung durch Vergärung

Wie funktioniert die Anlage? Die Substrate vergären in einem geschlossenen und gasdichten Behälter – einem sogenannten Fermenter – bei rund 40 Grad Celsius. Durch die Vergärung wird Methangas frei, das in einem Gasspeicher aufgefangen und anschliessend in einem Blockheizkraftwerk in Strom und Wärme umgewandelt wird. Nach rund 30 Tagen Gärzeit wird das Substrat im Nachgärer und später in bestehenden Güllesilos gelagert. Die Wärme wird zum Eigenbedarf der Biogasanlage und zum Beheizen des Wohnhauses und des Stalls genutzt. Die Anlage erzeugt rund 0,5 Gigawattstunden Strom pro Jahr – das entspricht einem Jahresverbrauch von rund 140 Haushalten.

Geruchsemissionen begrenzt

«Die Geruchsemissionen auf und um den Landwirtschaftsbetrieb Ey werden nach dem Bau der Biogasanlage in etwa vergleichbar sein mit jenen, die heute schon da sind», sagt Johannes Vogel. Allfällige Geruchsemissionen werden mit verschiedenen Massnahmen auf ein Minimum reduziert. Nach der Vergärung im gasdichten Fermenter riecht die Gülle deutlich weniger stark als zuvor. Vogel nennt die Vorteile der Anlage: Abfallverwertung, CO₂-neutraler Ökostrom, Beitrag zur Existenzsicherung der Landwirtschaftsbetriebe und Reduktion der Treibhausgasemissionen. Zur Zeit wird noch nach Lösungen für die Nutzung des Wärmeüberschusses im Sommer gesucht.

Investitionen von rund 1,3 Millionen Franken

Das Geschäftsmodell sieht eine Besitzer- und Betreibergesellschaft vor, die aus der Familie Glatthard und der Sol-E Suisse AG besteht. Möglich ist, dass weitere Partner mit Minderheitsbeteiligung dazukommen. In den Bau werden rund 1,3 Millionen Franken investiert, der Betrieb kostet 110'000 Franken pro Jahr. Die Anlage wurde für die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) angemeldet, womit die Gestehungskosten des produzierten Stroms aus der Anlage vom Bund rückvergütet werden.

Technische Eckdaten


Leistung: 64 Kilowatt (elektrisch), 92 Kilowatt (thermisch)
Stromproduktion: 0,5 Gigawattstunden pro Jahr (netto)

Wärmeproduktion: 0,43 Gigawattstunden pro Jahr (netto)
Anlagelaufzeit: 20 Jahre
Substratmenge: 6500 Tonnen pro Jahr
Betriebsstunden BHKW: zirka 7700 pro Jahr

Mehr zum Thema

- **In sehr kleinen Schritten** - Kommentar | 19. Januar 2012
- **Mit Biogasanlage in die Zukunft** - Meiringen | 19. Januar 2012
- **Die Jauchegruben sind voll** - Landwirtschaft | 09. März 2009
- **Kanton will Biomasse-Kraftwerke fördern** - Bern/Mikrokosmos Jungfrau | 02. April 2007
- **Nicht nur die Milch liefert wertvolle Energie** - Meiringen | 15. Januar 2007
- **1'661'000 Kubikmeter Biogas gewinnen** - Oberhasli | 15. Januar 2007

ARTIKELINFO ▼

Artikel Nr. 116378
19.01.2012, 15.32 Uhr
Autor/In:  Pascal Kupper
Seitenaufrufe: 307

© 2001 - 2012 by Jungfrau Zeitung